

Zeitschrift: Publikationen der Arbeitsgruppe für Kriminologie

Herausgeber: Schweizerisches Nationalkomitee für geistige Gesundheit ; Arbeitsgruppe für Kriminologie

Band: - (1984)

Artikel: Terror und Gewalt : Mythos und Realität

Autor: Sluga, Willibald

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1050948>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 14.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Terror und Gewalt – Mythos und Realität

Willibald Sluga

Dr. med., Oberarzt an der Psychiatrischen Universitätsklinik,
Währinger Gürtel 74, A-1090 Wien

“Da öffnet das Lamm auch das andere Siegel. Das zweite Wesen ruft: Komm! Da erscheint ein anderes Pferd. Feuerrot zieht es aus. Der auf ihm sitzt, wird befähigt, der Erde den Frieden zu nehmen. Er bekommt ein gewaltiges Schwert, denn die Menschen sollen einander ermorden.”

(Offenbarung des Johannes; Apokalypse 6; 3/4)

Was legitimiert die Psychiatrie, sich mit Terrorismus und Gewalt zu befassen? Ist die Entstehung und Exekution des Terrors ein medizinisches Anliegen oder nicht viel mehr ein gesellschaftspolitisches soziokulturelles Phänomen? Können gewalttätige und terroristische Handlungen psychopathologischen Persönlichkeitsmerkmalen zugeordnet werden oder begibt sich die Psychiatrie in das bekannte Dilemma ungebührlicher Grenzüberschreitung, wenn sie sich für die “Psychiatrisierung” politisch opponierender Gewalt und Terror zuständig glaubt. Sollte sie sich vielleicht auf den kriminellen Terror beschränken?

Tatsächlich kann man die Unterscheidung von politischem und kriminellem Terror in den Extremen aufrecht erhalten. In der Grauzone dazwischen liegt z.B. ein Bankraub mit Geiselnahme als “Geldbeschaffungsaktion” einer bewaffneten terroristischen Gruppe. In jedem Falle aber ist es Gewalt und die Beurteilung und Zuordnung eine Frage der Gewichtung sowie der Nationalität und Geographie.

Es gibt bereits unüberschaubare Reaktionen zum gegenständlichen Phänomen. Fast jeder erlebt sich zuständig, besonders Soziologen, Psychologen und Psychiater und vielleicht sind wir es tatsächlich alle. Man gewinnt dabei den Eindruck, dass regionale wie übernationale Ratlosigkeit in Extreme verfällt: einerseits der Ruf nach kompromissloser Gegengewalt, die Terroristen mit ihren Sympathisanten zu zerschlagen und auszurotten, anderseits der Versuch aus grossflächigen Modellen abzuleiten, dass wir ja alle irgendwie mitbeteiligt, mitschuldig sind und dass man alles verstehen und sogar verzeihen müsse. Vielleicht als Tribut für das Hintanhalten eines uns auslöschenden Dritten Weltkrieges. Daher müssen die der Menschheit innenwohnenden Aggressionen und Destruktionen in "kleinen Quanten" kanalisiert werden. Solche Hypothesen haben etwas in sich, liefern aber bisher keine grundlegenden Lösungsmöglichkeiten für Bürgerrechtskämpfer oder für die Befriedung der Kontrahenten in diversen Kriegsgeplänkeln, denen bereits Hunderttausende zum Opfer fielen – was vergleichsweise gegenüber einem neuen Weltkrieg wahrscheinlich zu vernachlässigende Zahlen sind.

Für Analysen von Terror und Terrorismus bieten sich neben den Sozial- und Politikwissenschaften besonders die forensische Psychologie und Psychiatrie an. Dem liegt die Vorstellung zugrunde, dem Terror nicht zuletzt durch strafgerichtliche Sanktionen zu begegnen. Das wird wahrscheinlich lange noch für die jeweilige Nationalität gelten, in der es zur Ergreifung von Terroristen kommt. Ein übernationaler Gerichtshof wird nach zahlreichen abgehaltenen – in der Schweiz zuletzt in Genf 1975 – und noch kommenden UN-Weltkongressen, Resolutionen und Appellen Utopie bleiben. Zum mindesten für das wenig terrorgeprüfte Österreich (wir beherbergen nur abgesprengte "Meteoriten" der internationalen Terrorszene) brachten schuldorientierte Strafen und gefährlichkeitsbezogene Massnahmen gewisse unleugbare Erfolge. Klarerweise kam es auch in unseren Vollzugsanstalten zu Hungerstreik und Protesten gegen die Isolationsfolter. Gemeinsamer "Umschluss" wurde erpresserisch gefordert. Wir hatten viel Arbeit, gewisse Probleme mit Zwangsernährung, die wir jedoch niemals in intravenöser Form anwenden mussten, obwohl unsere In-

tensivstation auf solche Fälle vorbereitet ist. Wir würden auch psychopharmakologische Therapie mit Zwangsernährung auf Intensivstationen kombinieren. Auf den § 69 des österreichischen Strafvollzugsgesetzes, der Zwangsbehandlung und Zwangsernährung regelt und ungleich einfacher formuliert ist als der bundesdeutsche § 101 deutsches Strafvollzugs-gesetz, wird verwiesen. Ferner auf die "Gabersee-Erklärung" vom 27.6.1975, in der die im österreichischen Straf- und Massnahmenvollzug tätigen Ärzte, Psychiater, Psychologen und Sozialarbeiter einen klaren Standpunkt zur Zwangsernährung einnahmen und feststellten, dass der ärztliche Auftrag zur Zwangsernährung auch unabhängig vom Gesetz besteht. Eine Zwangsernährung "notfalls einzustellen", wie es der deutsche Ärztekammerpräsident *Sewering* 1974 erklärte oder überhaupt nicht einzuleiten, was bei einem Kongress der Anstaltsärzte in München 1975 zur Diskussion stand, verstösst unserer Meinung nach gegen die wahrzunehmenden ärztlichen Pflichten, im Zweifelsfall das Leben eines Gefangen-en zu erhalten. Es sei ernsthaft zu erwägen, ob im Verlauf eines langen Hungerstreiks, zu dem Terroristen eine fast unbeugsame Kraft aufbringen, ein durchaus auf freier Willensbildung beruhender Entschluss, mit dem der Hungerstreik begonnen wurde, nicht durch im Verlaufe dieses Streiks auftretende Persönlichkeitsstörungen (z.B. Elektrolytentgleisungen) nicht wieder zurückgenommen werden kann. Wir sehen in Österreich in der Zwangsernährung eines hungerstreikenden Gefangen-en, sei er Terrorist, Rechtsbrecher oder Verwahrungsfall, nicht mangelnden Respekt vor dessen individueller Freiheit und Würde, sondern wollen gerade durch den Entschluss zur Zwangsernährung einer Person unseren Respekt vor dem individuellen Leben erweisen. Es bleibt aber beim Einsatz strafrechtlicher Sanktionen ein Unbehagen: vom Fanatismus geprägte und von überwertigen Ideen durchsetzte Terroristen allein durch Strafdrohungen abzuwehren, ist wenig aussichtsreich. Die Sozialverteidigung grenzt Terroristen aus, schafft aber dadurch Märtyrer und nimmt "Befreiungsaktionen", in der Regel durch Geiselnahme, in Kauf. Die Eskalation von Destruktionen und des Widerstandes können die Folgen sein. Dennoch sind staatliche Notwehrreaktionen besser als Kapi-

tulationen. Politischer Terrorismus will sich exhibitionieren. Die "Erben des Herostratos"¹ wollen uns ihre Psychodramen zeigen. Ihrer vermeintlichen Selbstlosigkeit sind Grenzen gesetzt. Es geht ihnen um Berühmtheit, wenn diese auch mit dem Einsatz des Lebens, des eigenen und des der anderen, erkauf wird. Das eigene Leben scheint tatsächlich weniger Wert zu haben, als man vorerst anzunehmen geneigt ist. Die Todesstrafanhänger – ihre Zahl wird ja immer kleiner – übersehen das. Wenn Eigenliebe nach der Bibel und im jeweils erlebten Selbstverständnis ein Mass für die Kraft der Nächstenliebe ist, würde man diese Entsprechung auf sich selbst nicht angewendet wissen wollen: der Terrorist liebt seinen Nächsten ebensowenig wie sich selbst.

In Publikationen und anderen Medien ist Terrorismus eine vielleicht schon etwas abflauende Mode. Was nach wie vor in diesem Bereich immer noch existiert, ist durchaus beachtlich. Es war der BRD vorbehalten, vier aufwendige Bände "Analysen zum Terrorismus" herauszugeben. Sie erschienen 1981 bis 1983 im "Westdeutschen Verlag", ein weiterer Teilband war mir noch nicht zugänglich. Herausgeber ist das deutsche Bundesministerium des Innern. Die ständige Konferenz der Innenminister der Länder hat nach dem bisherigen Höhepunkt terroristischer Gewaltkriminalität im Jahre 1977 eine aus Vertretern des Bundes und der Länder zusammengesetzte Arbeitsgruppe beauftragt, "die Bevölkerung umfassend über Ziele, Methoden und Aktionen terroristischer Bestrebungen sowie über ihr Umfeld und ihren Hintergrund – den politischen Extremismus – wie auch über die von ihnen ausgehenden Gefahren aufzuklären". Grundlage dieser Öffentlichkeitsarbeit sollte die umfassende Erforschung der Ursachen des Terrorismus bilden.² Dieses Forschungsvorhaben ist meines Wissens das grösste und bezüglich Systematik das beste zur Aufklärung der Entwicklungsbedingungen des Terrorismus. Namhafte Wissenschaftler wurden aufgeboten. Im Vorwort des vierten Teilbandes heisst es: "Angesichts der zu diesem Thema aufgestellten widersprüchlichen Hypothesen und der bisher noch sehr schmalen Daten- und Erkenntnisbasis kommt diesem Versuch einer umfassenden interdisziplinären, empirisch orientierten Forschung besondere Bedeutung

zu".³ Im ersten Teilprojekt "Ideologien und Strategien" wurde analysiert, mit welchen Argumenten terroristische Organisationen ihre Tätigkeit legitimieren. Im zweiten Teilprojekt "Lebenslaufanalysen" finden sich Biographien mit Sozialdaten von Personen, die terroristische Aktionen ausgeführt und unterstützt haben, und zwar "Rechts- wie Linksterroristen". In einem dritten Teilprojekt wurden Gruppenprozesse untersucht. Im vierten, offenbar noch nicht abgeschlossenen Teilprojekt "Prozesse und Reaktionen in Staat und Gesellschaft" wurde unter anderem eine Repräsentativbefragung durchgeführt, die Auskunft über das Verhalten der jungen Generation zum Staat geben soll. Das Resultat letzterer mit einigen Sätzen hier wiederzugeben, ist mir unmöglich, da die Zusammenfassung der Ergebnisse und Schlussfolgerungen zwölf Seiten einnimmt.⁴ Das noch unvollständige Gesamtwerk umfasst 1550 Seiten und hat damit Handbuchstärke. Natürlich wissen die Herausgeber, dass damit nicht alles niedergeschrieben wurde. Dem Psychiater, besonders wenn er es persönlich erleben konnte, sei der Beitrag über das "Sozialistische Patientenkollektiv Heidelberg" zur Lektüre empfohlen.⁵ Die Autorin schreibt: "Das Sozialistische Patientenkollektiv Heidelberg liefert ein Verhaltensmodell für den Terrorismus." Es sei nach ihrer Auffassung sicher nicht das erste Modell dieser Art, aber es erprobt die terroristischen Verhaltensweisen auf seine spezifische Art. Ob das Subsystem Terrorismus, im Patientenkollektiv angelegt, nach Massgabe seiner "Systemkräfte" durchhalte, sei eine "unliebsame Frage an die Zukunft". Nun wird mittlerweile, was in Heidelberg sich als Psychiatriereform im Patientenkollektiv etablierte, eher als „Antipsychiatrie“ definiert. Aber es war sehr nachdenkenswert. Die Dokumentation zur "Verfolgung des Sozialistischen Patientenkollektivs Heidelberg" setzt andere Schwerpunkte.⁶ Der Vorwurf des Terrorismus würde wohl als ungeheure Unterstellung zurückgewiesen werden. Es befanden sich im Patientenkollektiv psychisch Kranke. Ob sie zum Terror manipuliert wurden, ob sie dann, gesund geworden, zu Terroristen wurden? Den psychisch kranken Terroristen gibt es nämlich nach der oben angeführten bundesdeutschen Analyse zum Terrorismus nicht. Zumindest heisst es im Band zwei der Forschungsergebnisse unter "psychische

Störungen”, Terroristen seien keine Kranken. Man erfährt aber in der Folge etwas über Drogen und Abnormitäten von Terroristen, aber nichts, was vom Stellenwert erheblicher seelischer Störungen sei. Es ist eben eine Frage, wie hoch oder wie tief man die Latte legt – bei Terroristen oder Dissidenten.

Haben sich Terror und Gewalt im 20. Jahrhundert besonders verschärft? Große Teile der Gesellschaft bejahen dies und finden ja praktisch alltäglich diesbezügliche Hinweise in den Medien. Gerade aber letztere sind es, die dazu beitragen, terroristische Aktivitäten mit hoher Geschwindigkeit über die Welt zu verbreiten. Sie sind es, die mit Akribie in detaillierten Schilderungen ein Bild von Gewaltverbrechern und Terroristen verbreiten, das deren Unerschrockenheit, Intelligenz, Mut und Kühnheit beinhaltet und oft – sicher vielfach aus tiefenpsychologisch interpretierbaren Fehlleistungen oder lediglich der Sensation wegen – zur makabren Laudatio für die Täter wird.

Wer sind nun diese Täter? Terroristen sind multifaktoriell bestimmt. Allgemein lassen sich einerseits individuelle Determinanten von andererseits solchen aus dem sozialen gesellschaftspolitischen Umfeld trennen. Die Persönlichkeitsentwicklung des “typischen” Terroristen verläuft nie problemlos. Man vermerkt im mitteleuropäischen, besonders im bundesdeutschen Terrorismus die Herkunft der Mitglieder des “harten Kernes” aus sozusagen gutbürgerlichen Häusern. Dort hatten spätere Terroristen eine kultivierte und angenehme Kindheit. In den Familien der Terroristen ergeben Lebenslaufanamnesen eine Überrepräsentation von Neurosen. Tiefenpsychologisch-psychoanalytisch kann man sagen, dass sich ein starres, unterdrückendes Über-Ich einem eingeengten, oft schwachen Ich gegenüber sieht. Gelangen psychologisch-psychiatrische Gutachten an die Öffentlichkeit, heißt es dann besonders bei den Angehörigen, aber auch den Erziehern und Lehrern, nicht zuletzt den Hochschullehrern: wer hätte sich das denken können? Die Gefahrenasymbolie des gehobenen Mittelstandes – Lehrer, Pfarrer, Ärzte – Menschen, von denen man aufgrund ihres Berufes

erwarten könnte, die Alarmsignale einer gefährlichen Entwicklung der ihnen Anvertrauten zu erkennen, zu besprechen und vielleicht zu verhindern, diese Gefahrenasymbolie verhindert die Diagnose. Man ist entsetzt. Nun gilt eine solche Situation nicht nur für angehende Terroristen. Es leben ja auch Drogenabhängige mit einem Tagesbedarf von ein Gramm Heroin oft zwei bis drei Jahre lang mehr oder minder unentdeckt in ihrem Elternhaus. Oder ahnt dieses, wohin die Gelder fliessen und warum es zum Familiendiebstahl der heranwachsenden Kinder kommt. Im Falle terroristischer Abweichungen rationalisiert man noch heute – als habe es einen ähnlich sich entwickelnden Nationalsozialismus nie gegeben – mit Pubertätskrisen und Reifungsstörungen. Inzwischen gelangen die Jugendlichen in den Sog radikaler Gruppen, lernen den Staat als “Gegner” anzusehen, den es zu erschüttern, leiden zu lassen und ins Wanken zu bringen gilt. Tiefenpsychologisch wieder entspricht dies dem Überrennen angestauter Aggressionen, das alle Schranken der Über-Ichs niederbricht. Durch falsche oder ambivalente Identifikationen entstehen insuffiziente Kontrollinstanzen. Das unfähige, durch die Wirklichkeit in früher Kindheit nicht geprüfte, nicht abgestützte Ich versucht in Rebellion und Revolte mächtig zu werden. Die innerseelische Auflehnung gegen Bezugspersonen, Verhemmtheiten im mitmenschlichen Kontakt, Konflikte introjizierter Elternfiguren – sie verlegen ihren Schauplatz nach aussen in die symbolische Darstellung. Was die Öffentlichkeit entsetzt, ist der Aufruhr der entschleierten individuellen oder kollektiven Neurose. Was die Familien entsetzt – sofern sie nicht mit noch weiterer Verdrängung reagieren – ist die “ahnungsvolle Gewissheit”, dass auch sie, die Erzieher, offenbar Zielgruppe des Schockierens sind.

Gestörte Persönlichkeitsentwicklungen allein sind es aber nicht. Sie benötigen eine gewisse Matrix, die im sozialen Umfeld liegt und eine gewisse Eigengesetzlichkeit aufzwingt, über die es bis heute nur vage Vermutungen gibt. Man muss die Szenerie des internationalen Terrors kennen, um das alles zu verstehen. So muss man wissen, dass bereits in der Mitte der siebziger Jahre 300 Deutsche im internationalen Terror

vertreten waren, mit denen 3000 Studenten sympathisierten. Der Erreger des Terrorismus "viruliert" seit Herbst 1967. Nach dem Tod Che'Guevaras begannen die südamerikanischen Stadtguerillas zu entführen, zu erpressen und nötigten den Staat. In allen bisherigen Kriegen würde ein Staat solche erpresserische Ultimaten ablehnen, auch um den Preis unzähliger Menschenleben. Jedes terroristische Ansinnen würde er nicht annehmen. In "Friedenszeiten" – und gemessen am vergangenen Greuel zweier Weltkriege und der Vision eines Atomkrieges eigentlich wirklich in Friedenszeiten – können Terroristen doch mit gewissen "Erfolgen" rechnen. Das ist ein Paradoxon von heute noch kaum abzuschätzender Bedeutung. George Orwell's 1984 ist offensichtlich nicht Wirklichkeit geworden. Die Unmittelbarkeit der drohenden Folter und die gleichsam vor dem eigenen Haus führende Einbahnstrasse in Richtung Tod treffen die Bevölkerung schwer. Die Hungertoten der Dritten Welt sind auch keine Spitzenpolitiker und Grossindustrielle. Man ist nicht unmittelbar berührt, obwohl man es sein sollte. Man soll sich aber hüten, einen "Nachteil" darin zu sehen, ein grosser Wirtschaftstreibender oder exponierter Politiker zu sein. In jedem Fall steht menschliches Leben gegen Destruktion.

Am 2. Juni 1967 wird der Student Benno Ohnesorg als Teilnehmer einer Demonstration gegen den Schah-Besuch in Berlin von dem Polizisten Karl Heinz Kurras erschossen. In der Folge importiert die BRD den internationalen Terror in umfangreichem Masse. Ulrike Meinhof, Gudrun Ensslin, Andreas Baader und der Rechtsanwalt Horst Mahler halten sich in Jordanien und Syrien bei Einheiten der palästinensischen Befreiungsarmee auf und werden in Guerillataktik unterwiesen. Am 9.5.1976 wird Ulrike Meinhof in Stuttgart-Stammheim in ihrer Zelle erhängt aufgefunden. Ihr Tod wird von den Anhängern – wie der des am Hungerstreik verstorbenen Holger Meins – als "Mord durch den Staat" bezeichnet. Über die Motive des Todes von Ulrike Meinhof besteht keine endgültige Klarheit. Vielleicht war dieser auch durch den Zustand nach Operation eines Hirntumors mitbedingt. Ulrike Meinhof war nach dieser schon weiter zurückliegenden Operation nie ganz beschwerdefrei. Ihr Krankheitsfall wurde

in einem neurochirurgischen Journal unter den Initialen U.R.
– Verheiratete Röhl – publiziert.⁷

Die schon erwähnte Eigengesetzlichkeit manifestiert sich bei Heranwachsenden, besonders bei Studenten, in fast allen Demokratien westlichen Gepräges. Die USA und Japan wurden erfasst und die Palästinenser machen weltweit auf sich aufmerksam. Immerhin wurden bis September 1975 bereits 170 Flugzeuge entführt.

Die Internationalisierung des Schreckens verschlechtert die Sicht. Anliegen von rassischen Minderheiten bleiben unbeachtet oder werden in einem mit terroristischen Aufbegehren gesehen. Terror war auch immer eine Staats- und Regierungsform. Durchaus vernünftige politische Oppositionen müssen es sich gefallen lassen, als mögliche Keimzelle des Terrorismus aufgefasst zu werden. Umweltschützer und Atomgegner werden zumindest als lästige Querulanten bezeichnet. Zusammenstösse solcher Gruppen mit den Sicherheitskräften eines Landes gleichen der erwähnten Shah-Demonstration in Berlin. Diese Sicherheitskräfte und die Terroristenfahnder sind zweifellos grossen Belastungen ausgesetzt. Sie sind nicht frei von menschlichen Schwächen, diejenigen, die aufbegehren, sind es auch nicht.

Wir Psychiater etikettieren den Terrorismus sehr oft als Wahn und überwertige Idee. Sicher trägt die Überzeugung des Terroristen die Kriterien des Wahns. Sie ist letztlich doch irreal, kritiklos und unkorrigierbar. In stundenlangen Gesprächen war es mir nicht möglich, von einer in Österreich einsitzenden prominenten Terroristin mit beachtlicher “Schulung” eine Staatsform geschweige denn ein Land genannt zu bekommen, in das sie im Falle einer sofortigen Entlassung hinkommen würde wollen. Am ehesten wollte sie noch nach Kuba. Sie rechnet überhaupt nicht, Unterstützung von aussen zu bekommen. In Österreich gäbe es, worin sie zwar irrt, keine “Szene”. So begann sie sich auf ihr tatsächliches oder vermeintliches Recht im österreichischen Strafvollzug zu beschränken. Jeder Psychiater würde ihr die Diagnose “Paranoia querulans” stellen. Das ist naheliegend, denn niemand in der westlichen

Welt, mit Sicherheit aber in den deutschsprachigen Ländern, entgeht beim Studium der Psychiatrie der Geschichte des Michael Kohlhaas. Sie ist auch heute aktuell und lehrreicher als man vielleicht denkt. Man lese, was “aus einer alten Chronik” Heinrich von Kleist (1777 – 1811) erzählt. Man versetze diese Geschichte in die gegenwärtige Zivilisation und ins unüberschaubare Waffenarsenal unserer Welt. Wie würde sich der “um die Mitte des 16. Jahrhunderts an den Ufern der Havel lebende Rosshändler namens Michael Kohlhaas” dann verhalten. “Sohn eines Schulmeisters (!), eines der rechtschaffensten und zugleich entsetzlichsten Menschen seiner Zeit?” Weiter: “Dieser ausserordentliche Mann würde für das Muster eines guten Staatsbürgers habe gelten können . . . das Rechtsgefühl machte ihn zum Räuber und Mörder.”⁸

Unserer Vergangenheit kann man natürlich unzählige Beispiele dafür entnehmen, dass es politischen Terror zu allen Zeiten gegeben hat. Terror sei “die Verwendung des Herrschaftsinstrumentes der Einschüchterung durch die Mächtigen, Terrorismus die Nachahmung und Praxis von Terrormethoden”⁹ durch die zumindest einstweilen noch Machtlosen und Verachteten. Solche Definitionen findet man unzählige. Sie bleiben allgemein. Letztlich geht es wahrscheinlich gar nicht um den Schulenstreit über Definitionen, sofern diese nicht von praktischen Konsequenzen gefolgt sind.

Mag sein, dass die Anfälligkeit für Utopien heute grösser ist. Man soll aber auch da Verallgemeinerungen hintan halten. Es bringt nichts zu formulieren wie etwa: “Der Terrorist sei in den Jugendlichen enthalten, die intellektuell zum Nachdenken über sich und die Welt befähigt sind.“ Oder weiter: “Durch das Erlebnis der Diskrepanz zwischen utopischen Vorstellungen und machbarer Realität” entstünden anarchoterroristische Tendenzen. Schon der Begriff Anarchoterrorismus kann einen Widerspruch in sich enthalten, da nicht jede Vorstellung von Anarchie mit Gewalt assoziierbar ist, was für den Terrorismus sicher der Fall ist. Das grosse Bemühen mancher Autoren und ihr reichliches Wissen wird vergeblich sein, wenn sie über “Sonnenstaat und Neuatlantis” schreiben und damit mögliche Utopien meinen. Solche gibt es ja längst nicht

mehr.¹⁰ Sicher gelangen Terroristen in eine Art Sog der Weltverbesserer. Wer lange Gelegenheit hatte, mit Terroristen zu sprechen, entdeckt fast archaisch anmutende Allmachtserlebnisse, die der “bewaffnete Kampf” vermittelt.

Die Auffassung, dass sich unsere Welt zunehmend in ein besonderes Nahverhältnis zur Gewalt begibt, kann ich nicht teilen. Ich erwarte mir langfristig weitere Vermehrungen der Verbindungen und Freundschaften von Völkern und Nationen. Vielleicht sind Geiselnahmen, Entführungen und sinnlose Tötungen, denen wir fassungslos gegenüber stehen, erst durch die hohe Einschätzung des menschlichen, realen und irdischen Lebens für uns von solcher Tragik und Erschütterung. Es versetzt uns in eine belastende Grenzsituation, wenn gerade das durch soziale und medizinische Fortschritte in seiner Substanz vermehrte Leben – das kostbare, weil für viele einziges Gut – durch brutale und destruktive Terroristen zerstört wird. Das Phänomen zu psychopathologisieren, hiesse es zu bagatellisieren. Vielleicht ist in ihm die Unfähigkeit enthalten, neugewonnene Freiheitsräume in unserem Bewusstsein und in unserer Welt langsam zu besiedeln. Vielleicht enthält es einen Kurzschluss – wie immer es der Fall ist, wenn der Zweck die Mittel heiligt.

Dem Andenken des am 5. Februar 1984 verstorbenen *Manès Sperber* sei ein Schlussatz als Zitat gewidmet: “Der Grundsatz, dass der Zweck die Mittel heiligt, ist nicht nur ein verwerflicher Generalpardon für alle Missetaten, sondern überdies eine elendige, irreführende Anleitung zu zielstrebigem Handeln. Was wir seit dem Ersten Weltkrieg erlebt haben, ist nicht nur die jenem Grundsatz gemäße politische Praxis, die vor keinem Mittel zurückscheut und die übelsten Verbrechen durch die Erhabenheit der zu erreichenden Ziele rechtfertigt. Es geschieht etwas viel Sinnwidrigeres und im Ergebnis noch Gefährlicheres: man verselbständigt eben jene Mittel, die sodann Grund, Sinn und Rechtfertigung ihrer selbst, das heisst: alles Tuns werden. Das Mittel ersetzt das Ziel, der Terror wird Selbstzweck. Diese Terroristen laufen im Teufelskreis herum. Ihr Tun ist zweckentfremdet; ihre Gewalttaten isolieren sie von der Welt, die sie erwecken oder

erobern wollten. Sie sind die Narren ihrer selbst, gefährliche arme Teufel".¹ So wird Mythos zur Realität.

Zusammenfassung

Einleitend wird die Zuständigkeit von Psychiatrie und Psychopathologie für die Erklärung von Gewalt und Terror problematisiert. Die Trennung von politischem und kriminellem Terror kann nur in den jeweiligen Extremen aufrecht erhalten werden. Die Reaktionen auf die Ratlosigkeit der Völker gegenüber dem Terrorismus werden angeführt. Die Exhibitions-tendenzen des Terrorismus werden besonders mit Hinweisen auf die Funktion der Medien beschrieben. Auf die umfang-reichste, dem Autor bekannte Analyse des Terrorismus in einer westdeutschen Publikation wird eingegangen. Individuelle Determinanten und solche aus dem gesellschaftspoli-tischen Umfeld gelangen zur Darstellung, erstere mit tiefen-psychologischen, zweitere mit zeitgeschichtlichen Hinweisen, wobei hier besonders der westdeutsche Terrorismus als Bei-spiel gewählt wurde, Terrorismus wird in seinen Beziehungen zu überwertigen Ideen, Wahn und "Paranoia querulans" beleuchtet. Die Rolle der Utopien findet ebenso wie die gegen-wärtige Einstellung zum realen Leben eine Erwähnung. Auf Schlussfolgerungen wird verzichtet. Das Abschlusszitat ent-stammt der Feder des kürzlich verstorbenen Manès Sperber.

Literatur

- 1 *Manès Sperber*: "Die Erben des Herostratos"
In: Süddeutsche Zeitung Nr. 216 vom 20./21.9.1975.
- 2 Analysen zum Terrorismus
Band 1: Ideologien und Strategien, Hrsg. vom Bundesministerium des Innern
Opladen: Westdeutscher Verlag, 1981.
Band 2: Lebenslaufanalysen, siehe Band 1, 1981.
Band 3: Gruppenprozesse, siehe Band 1, 1982.
Band 4/1: Gewalt und Legitimität, siehe Band 1, 1983.
- 3 Analysen zum Terrorismus
Band 1: siehe ², Vorwort des Herausgebers.
- 4 Analysen zum Terrorismus
Band 4/1: siehe ², S. 106 – 437 und bes. S. 250 – 262.
- 5 *Baeyer-Katte, Wanda*: Das Sozialistische Patientenkollektiv in Heidelberg (SPK)
In: Gruppenprozesse, Band 3, siehe ², S. 184 – 318, 1982.
- 6 Dokumentation zur Verfolgung des Sozialistischen Patientenkollektivs Heidelberg
Hrsg. vom Sozialistischen Heidelberger Studentenbund (SHS) Asta, D-69 Heidelberg, Grabengasse 14, 1971.
- 7 Persönliche Mitteilung von *Hermann Witter*, Sachverständiger in RAF-Prozessen
am Tage des Selbstmordes von Ulrike Meinhof; 9.5.1976 anlässlich einer Tagung
in Homburg/Saar.
- 8 *Heinrich von Kleist*: "Michael Kohlhaas"
Kleist's Werke erster Band, Bibliothek Deutscher Klassiker, Aufbau-Verlag
Berlin und Weimar, 1976.
- 9 *Hacker, Friedrich*: Terror
Verlag Fritz Molden, Wien-München-Zürich, 1973, S. 21 – 29.
- 10 *Nass, Gustav*: Psychologie des Anarchoterrorismus
Verlag Gesellschaft für vorbeugende Verbrechensbekämpfung, Kassel, Klinikstrasse 7, 1977.

